

Diakonie 
Diakonisches Werk
Darmstadt-Dieburg



Konzeption

**Leistungen und Angebote
der Einrichtung**

„scentral“

Drogenhilfe Darmstadt

Als zentrale Anlaufstelle für Drogennutzer und Drogenabhängige aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg stellt die Einrichtung „scentral“ mit den Arbeitsbereichen und Angebotsmodulen

Kontaktladen

Streetwork

Clearingstelle

Psychosoziale Betreuung von Substituierten

Angebote für Kinder und Jugendliche aus suchbelasteten Familien

KISS-Gruppen

Spezifische Angebote für ältere Drogenabhängige

Arbeitsprojekt für substituierte ehemals Drogenabhängige

eine tragende Säule im Versorgungskonzept und sozialen Hilfesystem der Wissenschaftsstadt Darmstadt dar.

Inhaltsverzeichnis

1.) Kontaktladen	Seite 4
2.) Streetwork	Seite 5
3.) Clearingstelle im Rahmen der Sucht- und Drogenhilfe Darmstadt	Seite 9
4.) Psychosoziale Betreuung für Substituierte	Seite 11
5.) Unterstützungsangebote für Kinder suchtbelasteter und psychisch kranker Eltern - „FitKids Darmstadt	Seite 13
6.) KISS-Gruppen	Seite 17
7.) Sucht im Alter - Spezifische Angebote für ältere Drogenabhängige	Seite 18
8.) Arbeitsprojekt für substituierte ehemalige Drogenabhängige	Seite 21
9.) Sozial- und Qualitätsmanagement Prozesse, Struktur- und Konzeptqualität Leitbild	Seite 22

1.) Kontaktladen

Der Kontaktladen stellt seit Beginn das zentrale Basisangebot der Gesamteinrichtung „scentral“ dar. Der Arbeitsansatz im Kontaktladen ist akzeptierend und suchtbegleitend. Das Angebot dient Drogenabhängigen und Nutzern illegaler Substanzen als Rückzugsraum vom Aufenthalt auf der Straße bzw. der Drogenszene und bietet eine breite Palette von niedrigschwellig und unbürokratisch erreichbaren Hilfsmöglichkeiten. Die Besucher können die Angebote auch anonym und absichtslos in Anspruch nehmen. Durch den niedrigschwelligen Ansatz können die Drogenabhängigen unverbindlich, schnell und unmittelbar täglich Informationen, Hilfestellungen, Beratung und Krisenintervention erhalten.

Darüber hinaus entwickeln sich durch häufige Kontakte beratungsgestützte Beziehungen, in deren Verlauf bei Bedarf ausstiegsorientierte Gespräche geführt werden können. Diese ermöglichen das Hinführen zu und Vermitteln in weiterführende Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe und anderen Fachdiensten.

**Die Anlaufstelle ist kalendertäglich geöffnet,
an Werktagen (Montag bis Freitag) von 10:00 bis 17:00 Uhr
an Wochenendtagen (Samstag und Sonntag) von 10:00 bis 16:00 Uhr
und an allen Feiertagen von 10:00 bis 16:00 Uhr.**

Leistungen:

Die Einrichtung bietet Nutzerinnen und Nutzern illegaler Substanzen und Drogenabhängigen Sozialberatung, Suchtberatung, allgemeine Lebensberatung und Rechtsberatung, sowie eine Grundversorgung in den Bereichen Gesundheitsprophylaxe, Ernährung und Hygiene. Drogenkonsum, Drogenhandel und die Weitergabe von Drogen aller Art ist in der Einrichtung untersagt und wird aktiv durch das Personal unterbunden.

Unterstützt werden in der Beratung Wünsche zur Entgiftung und ggf. zur Entwöhnung, z. B. bei Bedarf eine Vermittlung in eine ambulante oder stationäre Therapiemaßnahme

Gebrauchtes Spritzenmaterial kann durch entsprechend organisierte Rücknahme sicher und hygienisch entsorgt werden, steriles Spritzbesteck wird im Tausch kostenlos ausgegeben. Toiletten und Duschen stehen zur Verfügung, Wäsche kann bei Bedarf gewaschen werden.

Eine Versorgung mit Getränken und Nahrungsmitteln ist verfügbar und erfolgt kostenfrei oder zu sehr niedrigen Preisen. Täglich werden im Kontaktladen frische und qualitativ hochwertige warme Mahlzeiten zubereitet. Ebenfalls sind belegte Brötchen, Plunderstückchen, Kuchen, Joghurt, Milchreis etc. im Angebot.

Personalausstattung

Im Kontaktladen sind vier Beschäftigte mit Fachkompetenz aus den Bereichen Sozialarbeit und Sozialpädagogik hauptamtlich in Teilzeit im Schichtsystem (mit insgesamt 2,5 VZÄ) (Erläuterung: VZÄ = Vollzeitäquivalent) tätig. Unterstützt werden die hauptamtlichen Kräfte von 20 Teilzeitbeschäftigten (mit insgesamt 3,7 VZÄ) als Hilfskräften auf der Basis von geringfügigen Arbeitsverhältnissen. Bei den Hilfskräften handelt es sich in der Regel um Studierende sozialer Fächer oder um ausgebildete soziale Fachkräfte. In einer Schicht arbeiten regelhaft eine hauptamtliche Kraft und zwei Hilfskräfte. Die kalendertägliche Öffnungszeit des Kontaktladens bedingt diesen Personaleinsatz.

Rechtsberatung

Wöchentlich an einem Nachmittag (regelhaft an Montagen) wird für die Klientel eine kostenlose Rechtsberatung durch einen Rechtsanwalt angeboten. Der Anwalt ist hierbei im Rahmen eines Honorarvertrages im Auftrag der Einrichtung tätig. Sollte sich die Notwendigkeit zu juristischer Vertretung oder anwaltlicher Unterstützung bei Prozessen aus diesen Beratungen ergeben, ist der Rechtsanwalt behilflich bei der Durchführung des Kostenübernahmeverfahrens, vertritt die Mandanten selbst oder vermittelt diese an andere Rechtsanwälte weiter.

2.) Streetwork

Zielsetzung

Der Grundansatz des Angebotes besteht in der aufsuchenden und nachgehenden Sozialarbeit, d.h. die Kontaktsuche vor Ort bildet die Voraussetzung für eine effektive Betreuung von Menschen, die andere Hilfeangebote nicht oder nur mangelhaft in Anspruch nehmen. Ziel ist es, einzelne Personen, ihrer aktuellen Situation angemessen, soweit zu stabilisieren, dass sie zu einer verbesserten Lebenssituation finden und gleichzeitig gesellschaftlich integrierter leben können. Dies führt in der Konsequenz in der Regel auch zu einer Verringerung der gesamtgesellschaftlichen Kosten.

Die Klientinnen und Klienten müssen dazu, neben der eigentlichen Kontaktaufnahme, im Stabilisierungsprozess durch die Streetworker wiederholt an dem Punkt unterstützt werden, an dem sie sich aktuell im Rahmen ihrer Lebenssituation jeweils befinden. Dieser Prozess der Stabilisierung oder Herauslösung bei Abhängigkeitserkrankungen kann sich bei einzelnen Klienten ohne weiteres über mehrere Jahre erstrecken.

Voraussetzung für die Weiterleitung und Bindung an weiterführende Angebote ist der Aufbau eines personengebundenen, persönlichen Bekanntheits- und Vertrauensverhältnisses. Dies bedingt kontinuierliche persönliche Präsenz und Ansprechbarkeit der Streetworker.

Eine Beschränkung auf die reine Schaffung von Erstkontakten im öffentlichen Bereich mit möglichst unmittelbarer Weiterleitung an andere soziale Hilfsangebote ist aufgrund der Struktur unserer Zielgruppe(n) problematisch. Die Information über weiterführende Beratungs- und Unterstützungsangebote anderer Einrichtungen führt in der Regel nur dann zu weiteren, eigenständigen Aktivitäten der Klienten, wenn sie zielgerichtet, d.h. in Kenntnis der momentanen, individuellen Bedarfssituation der Betroffenen erfolgt. Dies setzt zwangsläufig intensivere, persönliche Gespräche voraus, um als sinnvoll erkennbare „nächste Schritte“ zur Linderung oder Veränderung der jeweiligen Problemlage vorschlagen zu können.

Die Zusammenarbeit erfolgt mit einer Vielzahl von Einrichtungen und Institutionen:
(Hinweis: die nachfolgende Auflistung stellt eine Auswahl dar und ist nicht abschließend)

- Ordnungs- und Polizeibehörden
- Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
- Einrichtungen der Jugendhilfe
- Jobcenter (Stadt und Kreis)
- Clearingstelle (im Hause)
- Kontaktladen (im Hause)
- Substitutionsambulanz
- Arztpraxen (substituierend)
- Suchthilfezentrum
- Suchthilfekoordinator der Wissenschaftsstadt Darmstadt
- Wohnungssicherungsstelle
- Jugendamt
- Krankenhäuser
- Entgiftungsstationen
- Sozialpsychiatrischer Verein
- Bewährungshilfe
- Justizvollzugsanstalten
- Betreutes Wohnen
- Übergangseinrichtungen
- Stationäre Therapieeinrichtungen

Hierbei sind vorbereitende und begleitende Gespräche, gemeinsame Besuche, Anbahnung und Nachhaltung erforderlich, um im Einzelfall die tatsächliche Inanspruchnahme von Angeboten sicher zu stellen. Dabei zeigt sich in besonderem Maße, dass niedrigschwellige Arbeit im Kern intensive Beziehungsarbeit ist.

Die Erhaltung und Ausweitung eines niedrigschwelligen Ansatzes hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen, da neue und komplexere Hürden in der Beantragung und Sicherstellung von Leistungen entstanden sind, die einen Großteil unserer teilweise in sehr desolaten Verhältnissen aufgewachsenen und lebenden Klientel überfordern (z.B. wechselnde Trägerzuständigkeiten, Vollständigkeit von Anträgen, wiederkehrende Beantragung, Verhandlung mit Energieversorgern u.a.).

Leistungen

- Problemgruppen sind identifiziert und für korrektive Maßnahmen zu erreichen,
- Szenen werden transparenter und damit für Sozialarbeit und Angebote adressierbar,
- Neu erscheinende potenzielle Zielgruppen können durch ein stadtbekanntes und als positiv wahrgenommenes, niedrigschwelliges Angebot wie den Bus am Luisenplatz möglicherweise früher erkannt und in existierende Hilfeangebote eingebunden werden,
- Szenenahes Kontaktangebot mit hohem Vertrauensvorschuss der „Szene“, dadurch häufig erste Anlaufstelle bei unklarer Problemlage,
- Sicherstellung von notwendigen Lebenshilfen (u.a. Behördengänge, Beratung, Beantragungen),
- Sicherstellung von Maßnahmenantritten (z.B. Fahrten und Verbringung in Entgiftungs- und Therapieeinrichtungen, JVA),
- Rückführung in die Herkunftsfamilien/-gemeinden,
- Unterstützung bei der Vermeidung von sozialem Abstieg/Kriminalität/Krankheit als Folge von Abhängigkeitserkrankungen,
- Unterstützung zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit,
- Vermittlung in Substitution, KISS-Gruppe, Arbeitsprojekt, Suchtberatung, AIDS-Hilfe, Entgiftungsstationen, Therapieeinrichtungen, Obdachlosenunterkünfte, Betreutes Wohnen, Tageseinrichtungen, Teestube, SPV u.a.,
- Öffentlichkeitsarbeit (Veranstaltungen in Schulen, Kirchengemeinden),
- Kurzfristige finanzielle Hilfen in akuten Krisensituationen,
- Herauslösung von Personen aus der Drogenszene und Unterstützung bei ihrer gesundheitlichen und gesellschaftlichen Rehabilitation.

Zielgruppen, anzusprechende Personenkreise

- Suchtkranke und Suchtmittelkonsumierende (legale und illegale Substanzen)
- Psychisch Kranke
- Wohnungslose
- Angehörige der Punkszene
- Prostituierte
- Ältere Menschen (oft mit Armutsproblematik)
- EU-Zuwanderer aus den neuen EU-Ländern (z. B. Prostituierte | Bettler/Bettlerinnen)
- Jugendliche (mit sozialer/häuslicher/schulischer Problemlage)
- Junge Erwachsene
- Angehörige der o.g. Personengruppen
- Interessierte Bürger und Bürgerinnen
- Fachkollegen und Fachkolleginnen

Die im Rahmen von Außendiensten jeweils überwiegend angetroffenen bzw. kontaktierten Personengruppen variieren mit dem Ort der Aktivität und der jeweiligen Tageszeit (z.B. Prostitution vorwiegend nachts, jugendliche Klientel eher nachmittags/abends).

Öffentliche Präsenzzeiten und einzelfallbezogene Zeiten

Es wird darauf geachtet, dass mindestens die Hälfte der Arbeitszeiten der Kräfte im Bereich Streetwork mit aufsuchender Arbeit im öffentlichen Raum verbracht wird. Schwankungen können sich durch einzelfallbezogene, temporäre Aktivitäten ergeben.

Einsatzbereiche

Bus am Luisenplatz:

- Sichtbarkeit des Angebots, Kontaktangebot
- Angebot und Unterstützung/Versorgungsangebote auf der Straße
- Leichte Erreichbarkeit, keine Kontaktschwellen
- Wiedererkennung, Kontinuität

Tags unterwegs mit und ohne Bus:

- Angebot ortsunabhängig
- Sichtbarkeit des Angebots
- Kontaktaufbau
- Kontaktpflege
- Rundgänge im Innenstadtbereich mit Ansprache von möglicher Klientel
- Versorgung

Nachts unterwegs mit Bus:

- Angebot ortsunabhängig
- Kontaktaufbau/Kontaktpflege/Vertrauensbildung
- Streitschlichtung/Moderation/Vermittlung bei Konflikten
- akute Krisenintervention
- Sofortmaßnahmen bei desolater Klientel, z.B. Verbringung in Einrichtungen
- Grundversorgung mit sterilem Spritzbesteck, Verteilung von Kondomen, Ausgabe von Getränken/Nahrungsmitteln zur Vermeidung akuter gesundheitlicher Gefährdungen

Regelmäßige Präsenzzeiten eines Mitarbeiters von Streetwork als Kontaktperson und Ansprechpartner für Wohnungs-/Obdachlose in der Fachberatungsstelle Teestube.

Erweiterung der Aktivitäten im Bereich Streetworkerfolgten ab dem Jahr 2014 im Innenstadtbereich und in den Stadtteilen der Wissenschaftsstadt Darmstadt und werden im Jahr 2015 stetig erweitert:

- Situationsbezogene Kontaktaufnahme zu temporär auffällig werdenden Jugendgruppen (z.B. Jugendliche im Herrngarten, in der Orangerie und weiteren öffentlichen Plätzen, in Jugendzentren, Discotheken etc.)
- Zugehende Aktivitäten in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit
- Vermehrte Rundgänge im Innenstadtbereich
- Aufsuchende Sozialarbeit in den sozialräumlichen Quartieren
- Aufsuchende Arbeit in Stadtteilbrennpunkten zu wechselnden Zeiten

Case Management

Die Mitarbeitenden im Bereich Streetwork werden permanent, über die vor Ort zu leistende Akutversorgung hinaus, bei einzelfallbezogenen Hilfen prüfen, ob Mehrfachbetreuungen vorliegen. Die Kräfte sind grundsätzlich und stets bestrebt, Doppelbetreuungen zu vermeiden, Betreuungsaktivitäten sinnvoll und zielorientiert zu koordinieren, somit auch im Einzelfall eventuell auftretenden zusätzlichen Betreuungsaufwand zu reduzieren.

Personalausstattung

Es werden vier Fachkräfte aus dem Bereich Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit entsprechender, teilweise sehr langjähriger Erfahrung in Teilzeit im Schichtsystem eingesetzt (2,25 VZÄ).

Es wird auf eine geschlechterparitätische Besetzung der Stellen geachtet.

3.) Clearingstelle im Rahmen der Sucht- und Drogenhilfe Darmstadt

Ausgangssituation

Im Kontext der Weiterentwicklung der Drogenhilfe Darmstadt wurde auf Grundlage des fachpolitischen Konzeptes kommunaler Sucht- und Drogenpolitik der Wissenschaftsstadt Darmstadt das Leistungsmodul „Notschlafplätze“ Ende 2010 aus dem „scentral“ heraus gelöst und in bestehende Wohnungslosenhilfeeinrichtungen des Diakonischen Werkes, das Männerübernachtungsheim im Zweifalltorweg sowie das Frauenübergangswohnhaus in der Otto-Röhm-Str. integriert.

Parallel dazu wurde u.a. in den Arbeitsgremien „Fachkonferenz Wohnungslose“ und der „Projektgruppe der Fachkonferenz Wohnungslose“ eine fachliche Begleitung und zugehende Präsenz der Suchthilfe in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe als wichtig und notwendig erachtet. Hintergrund ist die Bewertung der Bedarfslagen der Personengruppe der substanzabhängigen Wohnungslosen, die auf Grund unterschiedlicher Defizite, eingeschränktem Selbsthilfepotential und komplexer Lebens- und Krankheitssituationen in der Sucht- und Drogenhilfe nicht ankommen und deren Angebote nicht nutzen können oder wollen.

Zu diesem Zweck wurde von der Wissenschaftsstadt Darmstadt in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk Darmstadt-Dieburg eine Clearingstelle im Bereich der Suchthilfe eingerichtet und an die Einrichtung „scentral“ des Diakonischen Werkes angegliedert. Sie steht für die integrierten Überbrückungsplätze und darüber hinaus allen Darmstädter Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, in denen Drogen- und Alkoholabhängige bzw. problematisch Substanzmittelkonsumierende untergebracht sind, zur Verfügung. Zielsetzung der Clearingstelle ist, als ein erweitertes Beratungs-, Schnittstellen- und Lotsenangebot der Suchthilfe im Bereich der Wohnungslosenhilfe zu fungieren.

Leistungen

Beratung, Unterstützung und Begleitung findet in den Einrichtungen der Darmstädter Wohnungslosenhilfe statt. Neben einer Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituation, sowie Unterstützung zur Existenzsicherung, wird die Motivation zu suchtreduzierendem oder abstinenterm Verhalten angestrebt. Des Weiteren wird auf Wunsch der Suchtmittelabhängigen bei Bedarf die Vermittlung in medizinische Behandlung, ambulante oder stationäre therapeutische Maßnahmen, sowie andere betreute Wohnformen unterstützt und gewährleistet.

Aufgaben und Tätigkeiten

- Motivierende ausstiegsorientierte Beratungsgespräche
- Gespräche und Unterstützung zur Vermeidung einer Krankheitsverschlechterung
- Weitervermittlung in ambulante oder stationäre therapeutische Maßnahmen
- Beratende und abwägende Gespräche mit den betroffenen Suchtmittelkonsumenten und den zuständigen Mitarbeitenden der Einrichtungen hinsichtlich weiterführender Maßnahmen und/oder alternativer Unterbringungsmöglichkeiten
- Hilfe bei der Suche nach Substitutionsbehandlungen und psychosozialer Betreuung
- Informationen über bestehende Hilfeangebote.
- Aktivierung zur Teilnahme an bestehenden suchtspezifischen Angeboten: z.B. Arbeitsprojekte, KISS-Gruppen
- Heranführung an eine eigenständige Lebensführung wird gestärkt und aktiviert
- Kollegiale Beratung und Unterstützung der Mitarbeitenden in den Einrichtungen
- Vermittlung an und in Einrichtungen z.B. des diakonischen Suchthilfeverbundes, sowie an weiterführende regionale und überregionale Fachdienste.
- Ankoppeln an das kommunale Hilfesystem im Suchtbereich wird ermöglicht
- Hilfen bei der Vermittlung in betreute Wohnformen, Pflegeheime oder Hospize
- Zusammenarbeit mit allen Behörden der Wissenschaftsstadt Darmstadt, die für die Aufgabenstellung der Clearingstelle relevant sind
- Evaluation und Führen von Fallstatistiken
- Bedarfsgerechte Anpassung und Konzeptfortschreibung, erfolgt

Personalausstattung

Im Bereich Clearing arbeiten zwei Beschäftigte mit Fachkompetenz aus den Bereichen Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Teilzeit mit insgesamt 1 VZÄ.

Die Clearingstelle ist fachlich in das Team des „scentral“ eingebunden. Eine Teilzeitstelle ist im Männerwohnheim des Diakonischen Werkes im Zweifalltorweg verortet und in die dortige Einrichtung strukturell eingegliedert. Die andere Teilzeitstelle operiert von der Einrichtung „scentral“ aus und leistet aufsuchende und zugehende Arbeit in den Einrichtungen anderer Träger der Wohnungslosenhilfe in Darmstadt.

Die Fachkräfte vertreten sich nach Bedarf gegenseitig.

4.) Psychosoziale Betreuung für Substituierte

Es besteht eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Wissenschaftsstadt Darmstadt, dem Diakonischen Werk Darmstadt-Dieburg und der Vitos GmbH hinsichtlich der psychosozialen Betreuung Substituierter.

In der medizinischen Ambulanz in Darmstadt, die vom Träger Vitos betrieben wird, werden Opiatabhängige mit Drogenersatzstoffen wie Methadon oder Buprenorphin substituiert und bei Bedarf psychiatrisch behandelt. Dafür sind von der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen zu Lasten der Gesetzlichen Krankenversicherung 150 Behandlungsplätze bewilligt worden, wovon nach Absprache mit der Wissenschaftsstadt Darmstadt im Jahr 2013 im Durchschnitt ca. 110 Plätze belegt waren. Gewährleistet wurde die medizinische Betreuung und Versorgung von einer Ärztin und einem Arzt mit entsprechender fachlicher Qualifikation und vier Krankenpflegerinnen bzw. Psychiatriepflegerinnen.

Wichtiger Bestandteil des Substitutionsprogramms und damit der ganzheitlichen medizinischen Behandlung nach den Richtlinien der Bundesärztekammer ist die psychosoziale Betreuung (PSB) der Substituierten.

Ziel der Substitutionsbehandlung ist es, die Patienten durch eine unterstützende medizinische und psychosoziale Begleitung zu stabilisieren, ggf. ausstiegsorientiert bis hin zur Beendigung der Substitutionsbehandlung im Hinblick auf eine abstinente Lebensführung. Aspekte wie Gesundheitsfürsorge, Entkriminalisierung, Hilfe bei der Regelung sämtlicher finanzieller Angelegenheiten, Begleitung beim Ausstieg oder Wechsel aus der Substitution, sowie Vermittlung in eine Therapiemaßnahme kommen hier zum Tragen.

Die größte Gruppe der hier betreuten langjährig Drogenabhängigen befindet sich mittlerweile im Alter von 40 Lebensjahren oder darüber. Hier besteht zukünftig eindeutiger und zunehmender Bedarf, der damit einhergehenden besonderen Lebenslage Rechnung zu tragen.

Ein oftmals zu beobachtender frühzeitiger Alterungsprozess wirft im Einzelfall die Frage nach einer geeigneten Unterbringung auf, außerdem ist die erforderliche adäquate medizinische und häusliche Versorgung, aufgrund teilweise massiver gesundheitlicher Beschwerden, zu gewährleisten.

Einher gehen oft fehlende Familien- und Sozialkontakte. Hier müssen spezifisch konzipierte Angebote angedacht und entwickelt werden.

Leistungen

Leitlinien

Die Arbeit erfolgt klientenzentriert, motivierend, familienorientiert und ausstiegsorientiert. In der Arbeit mit Eltern stehen die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes im Vordergrund.

Arbeitsinhalte der psychosozialen Betreuung

Beratung

- Beratung und Unterstützung beim Entwickeln von Zielen,
- Motivationen und Fähigkeiten für das Entwerfen und Umsetzen neuer Lebensperspektiven
- Drogenberatung, Vermittlung in betreute Wohnformen und andere Einrichtungen des Drogenhilfesystems, beispielsweise des Diakonischen Suchthilfeverbunds
- aufsuchende Beratung (Hausbesuche, Krankenhausbesuche, Besuche in der Justizvollzugsanstalt, im Heim und in Langzeiteinrichtungen)
- Begleitung im Prozess der Beendigung der Substitution und in instabilen Lebensphasen nach Abschluss der Behandlung

Lebenspraktische Hilfen / Kriseninterventionen

- Unterstützung bei der Sicherung der materiellen Grundversorgung
- Vermittlung in weiterführende Hilfen (Beratungsstellen, Betreute Wohngemeinschaften, Entzugskliniken, Aids-Hilfe, Hospize, Krankenhäuser, Ärzte)
- Begleitung zu Behörden (Sozialamt, Arbeitsamt, Ausländerbehörde, Wohnungsamt, Gericht u.a.)
- Hilfe in lebenspraktischen Bereichen (Unterstützung bei Wohnungsaufösungen, Umzügen, Verbringung in Therapieeinrichtung u.a.)
- Kooperation mit anderen an der Betreuung der Klienten beteiligten Personen (Bewährungshilfe, Sozialdienste, Krankenkassen, Rentenversicherungsträgern, gesetzlichen Betreuern u.a.)
- Kriseninterventionen bei Rückfällen oder bei Schwierigkeiten in der Bewältigung des Alltages
- Hilfe bei finanziellen Angelegenheiten (Sichtung von Unterlagen, Kontaktaufnahme mit Gläubigern, Vermittlung an eine anerkannte Schuldnerberatungsstelle u.a.)
- Familienorientierte PSB für von illegalen Substanzen abhängige Eltern/ Schwangere/ mit Kindern in einem Haushalt Lebenden
- Information zu Schwangerschaft, Geburt, Substitution und Nachbetreuung der Kinder in den Kliniken, Vermittlung in Schwangerschaftsberatung
- Gestaltung von Alltagsstruktur und Freizeitangeboten

Ausblick

Entwicklung von Leitlinien in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit substituierenden Ärzten unseres Kooperationspartners Vitos.

Intensivierung der Vernetzung mit den Kooperationspartnern und weiteren Akteuren und die Initiierung und Implementierung eines Qualitätszirkels zur Thematik, „**Substitution von Opiatabhängigen**“ in der Wissenschaftsstadt Darmstadt und in der näheren Umgebung.

Personalausstattung:

Drei Fachkräfte aus dem Bereich Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit teilweise langjährigen Erfahrungen bzw. Zusatzqualifikationen im Suchtbereich in Teilzeit mit insgesamt 1,75 VZÄ.

Die Fachkräfte vertreten sich gegenseitig.

5.) Unterstützungsangebote für Kinder suchtkrankter und psychisch kranker Eltern - „FitKids Darmstadt“

Zahlen und Fakten

In Deutschland leben heute mehr als 2,6 Millionen Kinder mit suchtkranken Eltern unter einem Dach. Fast jedes sechste Kind kommt aus einer Suchtfamilie. Kinder suchtkranker Eltern sind die größte bekannte Sucht-Risikogruppe. Ihr Risiko, als Erwachsene selbst suchtkrank zu werden, ist im Vergleich zu Kindern aus nichtsuchtigen Familien bis zu sechsfach erhöht.

Etwa ein Drittel dieser Kinder wird im Erwachsenenalter stofflich abhängig. Ein Drittel entwickelt psychische oder soziale Störungen. Das dritte Drittel kommt – scheinbar – ohne sichtbare Schädigungen davon, doch viele von ihnen kämpfen mit Depressionen, Ängsten, psycho-somatischen Störungen und nichtstofflichen Abhängigkeiten.

(Nacoa e.V., Deutschland 2011)

Für Darmstadt würde das bedeuten, dass ca. 3.500 bis 4.000 Kinder und Jugendliche in Familien und Lebensgemeinschaften leben, die durch Missbrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln geprägt sind.

(Demographie Bericht 2012, Perspektiven für Darmstadt)

Das „scentral“ befindet sich seit 2009 in einem sich stetig intensivierenden Prozess der Auseinandersetzung zum Thema „Elternschaft und Sucht“. Der konzeptionelle Ansatz der Einrichtung wurde um die familienorientierte Arbeit mit Eltern erweitert. Wir versuchen den Belastungen, denen diese Kinder ausgesetzt sind, Rechnung zu tragen, indem wir suchtkranke Eltern für

- die besondere Situation ihrer Kinder sensibilisieren
- sie in ihrer Elternrolle stärken und
- darauf hinwirken, bei Bedarf Unterstützung anzunehmen.

Situation der Kinder

Kinder aus suchtkrankten Familien gehören zu einer wichtigen Gruppe der Suchtprävention. Sie werden in der Literatur oft als „vergessene Kinder“ bezeichnet. Vergessen sind sie vor allem deswegen, weil sich die Aufmerksamkeit ihrer Eltern mehr oder weniger vollständig auf das Suchtmittel, bzw. den suchtkranken Elternteil konzentriert. Lange Zeit haben sich auch entsprechende Hilfeleistungen primär auf den suchtkranken Betroffenen (Hilfesuchenden) fokussiert und erst nachrangig auf das familiäre Umfeld.

Die Lebensrealität dieser Kinder ist nachweislich geprägt durch starke Gefühle von Unsicherheit, Angst, Hilflosigkeit, Scham, Schuld und Wut. Die Suchterkrankung in der Familie wird tabuisiert, sowohl innerhalb des Systems, als auch im sozialen Umfeld. Keiner soll merken, was in der Familie vor sich geht. Die Belastungen für diese Kinder sind sehr vielfältig und umfassend. Sie lernen früh, dass sie sich nur auf sich selbst verlassen können und das einzig Zuverlässige die Unzuverlässigkeit ist.

Häufig gelten die dem Suchtsystem immanenten Gesetze:

- Vertraue nicht!
 - Rede nicht!
 - Fühle nicht!
- (Janet G. Woititz "Um die Kindheit betrogen", 2004)

Eigene kindliche Wünsche und Bedürfnisse werden den Bedürfnissen des suchtkranken Elternteils untergeordnet, Gefühle werden kaum oder nur verzerrt wahrgenommen. Es kommt häufig zu einer entwicklungsunangemessenen Übernahme von Verantwortung.

Die Erfahrung von grundlegender Geborgenheit, stabiler, zuverlässiger, emotionaler Zuwendung, als auch ein sicheres Bindungsgefühl - als Voraussetzung für die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit - bleibt ihnen oftmals versagt.

Unsere Ziele

Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien sollen davor geschützt werden, selbst eine Abhängigkeit zu entwickeln. Wir wollen sie dabei unterstützen Verhaltensweisen und Einstellungen zu entwickeln, die es ihnen langfristig ermöglichen, bestenfalls unbeschadet, mit der belastenden Familiensituation zu Recht zu kommen.

In der Wissenschaft wurden sieben Resilienzen identifiziert und erforscht, die vor möglichen eigenen Suchterkrankungen schützen:

- Einsicht
- Unabhängigkeit
- Beziehungsfähigkeit
- Initiative
- Kreativität
- Humor
- Moral

Durch unsere Angebote wollen wir die Kinder und Jugendlichen dabei unterstützen, die o.g. Resilienzen zu entfalten und ihnen die Möglichkeit geben

- stabile Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern aufzubauen,
- die Erfahrung zu sammeln, gesehen, wertgeschätzt und ernstgenommen zu werden,
- eigene kreative Ressourcen kennenzulernen,
- ihre Selbstwirksamkeit zu erleben,

- eine Krankheitseinsicht in das Suchtverhalten der Eltern zu bekommen,
- ihre Erfahrungen zu teilen mit anderen betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Eltern und Bezugspersonen

in ihrer Erziehungs- und Beziehungsfähigkeit zu unterstützen, sie zu motivieren:

- sich mit der besonderen Situation der Kinder und Jugendlichen auseinander zu setzen,
- weitere Hilfen, bei Bedarf, in Anspruch zu nehmen.

Fachkräfte

- im Umgang mit suchtblasteten Familien mehr Handlungssicherheit zu vermitteln

Um die o.g. Ziele zu erreichen, wurden bereits verschiedene Bausteine entwickelt. Diese können entsprechend dem aktuellen Bedarf verändert und/oder weiterentwickelt werden.

Freizeitpädagogische Gruppenangebote

Gruppenaktivitäten im freizeitpädagogischen Bereich für Kinder und Eltern wurden durchgeführt bzw. sind geplant, z. B. eine Aktivität in der Osterzeit oder der Besuch eines Freizeitparks. Die Aktivitäten werden vom „scentral“ organisiert und pädagogisch begleitet.

Stadtteilorientiertes Beratungsangebot

Im Stadtteil Darmstadt-Eberstadt wird seit September 2014 regelmäßig an einem Nachmittag pro Woche für vier Stunden ein Beratungsangebot für Angehörige aus suchtblasteten Familien und für die kollegiale Beratung für Kolleginnen und Kollegen aus Institutionen, die mit solchen Familien arbeiten, vorgehalten.

Das Angebot findet im „Haus der Vielfalt“ statt und wird von einer Mitarbeiterin des „scentral“ durchgeführt.

Geplante Gruppenangebote

Kindergruppe

Kinder von psychisch kranken Eltern und Kinder von Suchtkranken zeigen hinsichtlich ihrer Probleme mit der elterlichen Erkrankung viele Parallelen auf.

Zentrale Gefühle und Erlebnisse wie z.B. Desorientierung, Schuld- und Schamgefühle, Redeverbot und gesellschaftliche Isolierung sind gemeinsame Erfahrungswerte.

Die Gruppe soll ein pädagogisches Angebot sein und wird in gemischtgeschlechtlicher Besetzung durchgeführt werden. Mit dem Gruppenangebot möchten wir die Kinder aus ihrem oftmals chaotischen Alltag entlasten und ihnen die Möglichkeit geben, in erster Linie „einfach nur“ unbeschwert Kind sein zu können.

Sie sollen

- Spaß haben,
- Mut haben bzw. entwickeln, sich konstruktiv mit ihren Stärken und Schwächen auseinander zu setzen,

- Kontinuität, Verlässlichkeit und Sicherheit kennenlernen,
- Selbstvertrauen und Selbstwert stärken.

Es findet eine Enttabuisierung des Themas „Sucht“ statt durch altersgerechte Information und sie können über ihre Erlebnisse sprechen und Fragen stellen.

- Die Gruppe ist offen und findet 1x/Woche für 2 Std. am Nachmittag statt.
- Die Dauer der Teilnahme ist nicht begrenzt.
- Inhaltlich sind neben Kreativangeboten im Innenbereich (z.B. modellieren mit Ton, zeichnen, kochen etc.) auch wetterabhängig viele gemeinsame Aufenthalte in der Natur geplant, wo die Kinder die Möglichkeit haben sich neue Erlebnissräume zu erschließen und ihre körperlichen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Grenzen zu erleben
- In den Ferien sind zwei Tagesausflüge geplant.
- Bei Bedarf finden auch Einzelgespräche statt.

Elterngruppe

Unsere geplanten Angebote für diese Zielgruppe:

- Elternberatungsgespräche,
- Austausch mit anderen Eltern,
- Elternkompetenztraining (wo u.a. ausgewählte entwicklungsbedingte Themen in der Gruppe, z.B. Ernährung, Erziehungsfragen, Gesundheit, Pubertät, etc. behandelt werden),
- Eltern/Kind Freizeitaktivitäten.

Unsere Ziele in der Arbeit mit den Eltern sind u.a.:

- Auflösung des Tabus „Mein Kind hat nichts mitbekommen“;
- Förderung des Einfühlungsvermögens und Verständnisses für die Situation des Kindes und der kindlichen Bedürfnisse,
- Sensibilisierung für die Auswirkungen der Suchterkrankung auf die Kinder (Vernachlässigung, Überforderung, Verunsicherung),
- Stärkung der Erziehungskompetenz und zunehmende Übernahme von Elternverantwortung.

Wir verfolgen einen kinderzentrierten Ansatz- unter Berücksichtigung der familien-systemischen Dynamik. Die Kinder stehen im Vordergrund unserer Aufmerksamkeit und Bemühungen.

Multiplikatorenschulungen

Das Angebot soll sich an Fachkräfte richten, die in ihrer Arbeit im Kontakt sind mit Kindern und Jugendlichen (Jugendamt, Schule, Kindergarten, Hort, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, etc.).

Der Umgang mit suchtbelasteten Familiensystemen stellt eine besondere Herausforderung dar. Häufig ist die Suchtproblematik nicht klar zu erkennen und zu benennen. Wie bereits oben beschrieben, liegt es „in der Natur der Sache“ dass dieses Familiengeheimnis gut

gehütet, das Problem verleugnet, und eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema möglichst vermieden wird.

In der Schulung sollen folgende Themeninhalte vermittelt werden:

- Basiswissen Sucht
- Elternverantwortung und Suchterkrankungen
- Auswirkungen elterlicher Suchterkrankung auf die Kinder
- Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdung in Bezug auf die elterliche Suchterkrankungen
- Die Rolle der Fachkraft im suchtblasteten System
- Information zur rechtlichen Situation

Ziel der Schulung soll u.a. sein:

- Fachkräfte in ihrer Arbeit mit diesen oftmals schwierigen Familiensystemen zu entlasten,
- Berührungsängste mit dem Thema über adäquate Wissensvermittlung zu reduzieren,
- Sensibilität und Sicherheit in der Selbst- und Fremdwahrnehmung zu erhöhen,
- Fähigkeit zur Einschätzung einer vorliegenden Suchterkrankung zu erwerben,

Personalausstattung

Die Leistungen erfolgen derzeit als zusätzliche Leistungen durch die Fachkräfte aus dem Bereich Psychosoziale Betreuung Substituierter und anderer Bereiche der Einrichtung „scentral“.

Perspektivisch wäre ein für die Umsetzung und Weiterentwicklung dieses Arbeitsansatzes schwerpunktmäßig zur Verfügung stehendes Stellenkontingent, eventuell auch in enger Kooperation mit dem Bereich Psychosoziale Beratungsdienste des Diakonischen Werkes, erstrebenswert.

6.) KISS-Gruppen

KISS ist verhaltenstherapeutisches Selbstmanagementprogramm ("Behavioral Self-Control Training") zur gezielten Reduktion des Konsums legaler und illegaler Substanzen (Körkel&GK Quest, 2005). Das strukturierte, aufeinander aufbauende, über einen Zeitraum von drei Monaten laufende Gruppenprogramm wird ein- bis zweimal im Jahr angeboten.

Setting

Gruppengröße: bis max. 12 Personen
Frequenz: einmal wöchentlich ca. zwei Stunden
Dauer: 12 Wochen

Personalausstattung:

Die Leistungen erfolgen durch mehrere geschulte Fachkräfte aus dem Bereich Psychosoziale Betreuung Substituierter und Clearing.

7.) Sucht im Alter - Spezifische Angebote für ältere Drogenabhängige

Gruppenangebot „Über-Lebens-Künstler“

Drogenabhängige Menschen erreichen heute durch das gut ausgebaute Drogenhilfesystem mit breiter medizinischer Versorgung (u.a. durch Substitutionsbehandlungen mit Methadon/Buprenorphin/Diamorphin, HIV-Medikamente, Interferon) und niedrigschwellige Hilfen (u.a. Kontaktläden, akzeptierende Sozialarbeit, Notschlafstellen, Konsumräume) ein weit höheres Lebensalter als noch vor wenigen Jahrzehnten. Das Überleben auf der Straße und eine elementare Grundversorgung sind weitgehend sichergestellt, die älter werdenden Drogenabhängigen stellen das Versorgungssystem jedoch vor eine neuartige Herausforderung:

„Über ein Viertel der Heroinabhängigen in Behandlung ist über 40 Jahre alt; sie zeigen aufgrund ihrer langjährigen Abhängigkeit oft Erkrankungs- und Gesundheitszustände, die sonst erst 20 Jahre später auftreten“ (Tim Pfeiffer-Gerschel, Leiter der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht DBDD, November 2013). „Dass diese Menschen überleben und älter werden, ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Ein wesentlicher Grund hierfür ist die bessere gesundheitliche Versorgung der Drogenabhängigen und die Maßnahmen zur Schadensminimierung, wie z.B. Spritzentauschprogramme und Konsumräume. In Zukunft müssen mehr spezielle Versorgungsangebote geschaffen werden, die den Bedürfnissen der älteren Drogenabhängigen gerecht werden“ (Mechthild Dyckmans, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, November 2013)

Ausgangslage in Darmstadt

Drogenabhängige, die das 40. Lebensjahr überschritten haben und unsere Drogenhilfeeinrichtung „scentral“ mit ihren Hilfsangeboten nutzen, haben häufig

- bereits eine ca. 25 jährige Drogenlaufbahn hinter sich,
- bis zu 10 Jahren Erfahrung im Strafvollzug,
- 3 – 4 Langzeittherapien begonnen (bzw. abgeschlossen),
- mehrere Substitutionsbehandlungen durchlaufen,
- eine dauerhafte Erwerbsminderung oder Erwerbsunfähigkeit,
- Anspruch auf Grundsicherung,
- starke gesundheitliche Einschränkungen bzw. sind gesundheitlich sehr angeschlagen.

Die Mehrzahl dieser Gruppe hat sich aus dem aktiven Leben in der Drogenszene zurückgezogen, ist wohnfähig und wird nicht mehr durch Beschaffungs- und Folgekriminalität auffällig. Als Substituierte (durch Methadon/Buprenorphin/Diamorphin) haben sie mitunter gemäßigten Beikonsum.

Aufgrund der durch die lange Drogenabhängigkeit früher einsetzenden Altersbeschwerden und fortdauernde Arbeits- oder Erwerbsunfähigkeit befinden sie sich trotz ihres (nach allgemeinen Maßstäben erwerbsfähigen Alters) bereits mit ca. 40 – 45 Jahren quasi in der sozialen Rolle eines „Frührentners“. Sofern sie dieses Alter erreichen konnten (was durch den erfolgreichen Ausbau des Drogenhilfesystems seit den 90er Jahren erst ermöglicht wurde), beginnt damit häufig ihr letzter Lebensabschnitt.

Für fast alle trifft zu, dass sie nicht in ein funktionierendes Sozialgefüge eingebettet sind. Intakte Familien- oder Freundeskreise sind so gut wie nicht vorhanden, die Erlangung neuer Sozialkontakte ist durch die jahrzehntelange Verengung auf den Drogen- und Szenekontext kaum oder nur äußerst erschwert möglich. Gerade durch die erreichte, relative Stabilität der Überlebenssituation wird der Mangel an sinnerfüllten Beschäftigungen, Aufgaben und Hobbies besonders deutlich. Sie haben ihre schwere Suchterkrankung zwar überlebt, sind jedoch nicht rehabilitiert, bzw. nicht sozial integriert und dadurch in ihrer Lebensgestaltung weiterhin eingeschränkt.

Für die Suchthilfe entsteht damit neuer Handlungsbedarf: In Ergänzung der psychosozialen Begleitung eine pragmatische Unterstützung bei der sinnvollen Gestaltung des Weiterlebens nach dem Überleben zu geben.

Dies meint eine begleitende Unterstützung und das Ermöglichen von gemeinschaftlichen sozialen Aktivitäten, die für die einzelnen Betroffenen in ihrer aktuellen gesellschaftlichen „Rolle“ nicht mehr möglich oder erreichbar sind. Nur dadurch kann einer (mit wachsender Entfernung von der Drogenszene) fortschreitenden Isolation entgegen und auf eine Teilhabe am sozialen Leben hingewirkt werden.

Über das Erfahren (das eigene Tun) kann für die älter gewordenen Drogenabhängigen zumindest punktuell die Zugehörigkeit zu neuen Umgebungen, Gruppen und Beschäftigungsfeldern erlebbar werden (z.B. nehmen sich die Teilnehmer als Theaterbesucher mit Stolz als Teil dieser gesellschaftlichen Gruppe wahr).

Neben dem Aufbau von sozialen Kontakten innerhalb einer Gruppe mit gleichgelagerten Lebenssituationen, Problemen und Interessen ist auch eine solche Außenorientierung und Öffnung für neue oder verschüttete Interessengebiete identitätsstiftend und damit ebenfalls stabilisierend.

In diesem Kontext setzt die Idee der Gruppe „Über-Lebens-Künstler“ an.

Projektformat und Projekthinhalte

- Freizeit- und Gesprächsgruppe für älter gewordene, drogenabhängige Menschen
- Offene Gruppe (6 – 12 Teilnehmer/-innen max.)
- Freiwillige Teilnahme, inhaltliche Mitbestimmung
- Anlassbezogene (oder bedarfsorientierte) begleitete Treffen oder Veranstaltungen
- Unterstützung/Förderung der Teilhabe am sozialen Leben
- Sinnerfüllte Lebensgestaltung anregen, entdecken, erfahren
- Verstärkung der erlebten sozialen Einbindung/Anbindung
- Intensivierung des Kontakts mit Personen vergleichbaren Hintergrunds

- Gespräche über die Lebens- und Alltagssituation und die Lebensperspektiven
- Unterstützung beim Zugang zu Veranstaltungen und/oder Bildungsangeboten (Konzerte, Veranstaltungen, Vorträge, Führungen, Besuch von Freizeiteinrichtungen etc.); Hilfe zur Selbsthilfe
- Finanzielle Unterstützung bzw. Hilfe beim Zugang zu öffentlichen Mitteln oder Spenden

Personalausstattung

Die Angebote werden derzeit zusätzlich durch eine sozialpädagogische Fachkraft aus dem Bereich Clearing und Streetwork vorgehalten.

8.) Arbeitsprojekt für substituierte ehemalige Drogenabhängige

Teilnehmende am Maßnahmen im Arbeitsprojekt zur beruflichen Eingliederung sind ehemals drogenabhängige, jetzt in der Regel substituierte Klienten des „scentral“.

Es werden in Kooperation mit dem Jobcenter insgesamt sechs Plätze in Arbeitsgelegenheiten angeboten. Eine quantitative Weiterentwicklung ist aufgrund der Bedarfslage vorgesehen.

Einteilung, Anweisung, Betreuung, Beratung und Verwaltung bei der zugewiesenen Arbeit erfolgt durch den zuständigen Mitarbeiter des „scentral“, bei den Außeneinsatzstellen auch durch den Arbeitsanleiter vor Ort.

Die Akquisition von Einsatzstellen erfolgt laufend. Einsatzstellen gibt es innerhalb der Einrichtung und außerhalb der Einrichtung, derzeit bei Sportvereinen und in der Pflege von öffentlichen Parkanlagen.

Teilnahmevoraussetzungen:

- Kein relevanter Beikonsum von Suchtmittelsubstanzen
- Bereitschaft zur Teilnahme bis zu 25 Stunden wöchentlich
- Entsprechende physische und psychische Belastbarkeit
- Anbindung an das scentral

Einsatzstellen

Eine Stelle: Kleiderkammer im „scentral“

Eine Stelle: Hausmeistertätigkeit im „scentral“

Vier Stellen: Pflege der Sportanlagen von Darmstädter Vereinen
und von öffentlichen Parkanlagen in Darmstadt

Vorhandene Infrastruktur:

Kleiderkammer, Waschmaschinen, Wäschetrockner, Gartengeräte und Werkzeug, PC-Arbeitsplatz und fachliche Anleitung.

Projektziele

- Wecken von Motivation bei den Teilnehmern
- Aufbau und Verbesserung des Selbstbewusstseins
- Schaffung einer sinnstiftenden Tagesstruktur
- Integration in soziale und arbeitsweltbezogene Strukturen
- Arbeits-, Beschäftigungs- und Belastungstraining
- Erlernen eines konstruktiven Arbeitsverhaltens
- Befähigung zu eigenen Aktivitäten auf dem Arbeitsmarkt
- Zukunftsorientierung und Förderung einer beruflichen Perspektive

Die Arbeitsgelegenheiten laufen in der Regel über einen Zeitraum von sechs Monaten, eine Verlängerung um bis zu drei Monate ist im Einzelfall möglich.

Über den Verlauf der Maßnahme wird dem Kostenträger berichtet.

Die personelle und räumliche Anbindung erfolgt durch die Drogenhilfeeinrichtung „scentral“.

Personalausstattung

Für die personelle Umsetzung wird derzeit eine Stelle mit 0,25 VZÄ vorgehalten.

9. Sozial- und Qualitätsmanagement

Sicherung der Prozess-, Struktur- und Konzeptqualität

Leitbild

Interne Strukturen

Leitung und Verwaltung

Die Leitung der Gesamteinrichtung wird übernommen von einer Fachkraft (Diplom-Sozialarbeiter mit 1 VZÄ) mit langjähriger Erfahrung in diversen Bereichen der Sucht- und Drogenhilfe, sowohl in niedrigschwelligen, ambulanten Kontexten wie auch in stationären, abstinenzorientierten Zusammenhängen.

Die Leitungskraft verfügt über eine abgeschlossene Zusatzqualifikation in Sozialmanagement und über eine abgeschlossene therapeutische Zusatzausbildung.

Leistungen der Leitung:

- Sicherstellung des Betriebes der Gesamteinrichtung
- Fachliche Anleitung der Mitarbeitenden
- Personalführung
- Personalentwicklung
- Organisation von internen Fortbildungsmaßnahmen,
- Steuerung des Einrichtungsbudgets und des finanziellen Mitteleinsatzes
- organisatorische und inhaltliche Steuerung der Gesamteinrichtung
- Zusammenarbeit mit allen relevanten Kooperationspartnern der Einrichtung, mit Ämtern, Behörden, Fachdiensten, sämtlichen kooperierenden Einrichtungen etc.
- Durchführung von Gremienarbeit
- Durchführung von Vernetzungsarbeit
- Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit
- Durchführung von Beratungsarbeit bei Spitzenfällen
- Konzeptionelle Arbeiten
- Entwicklung und Implementierung von Angeboten
- Erstellung von Sachberichten, Jahresberichten, Dokumentationen
- Akquise von Spendenmitteln, Kontaktpflege zu Spendern
- Gewährleistung der Verwaltung der Einrichtung
- Funktion der Bereichsleitung Sucht- und Drogenhilfe beim Träger
- Mitarbeit in diversen Gremien im Trägerverbund und der Hessischen Suchthilfe

Die Verwaltung der Gesamteinrichtung wird unterstützt durch eine Fachkraft mit verwaltungsspezifischer Ausbildung mit 0,6 VZÄ.

Die Verwaltungskraft absolvierte ihre Ausbildung beim Träger Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg und ist daher neben den allgemeinen Verwaltungskenntnissen auch mit allen trägerspezifischen Verwaltungsstrukturen und Abläufen vertraut.

Interne Kommunikation und Personalentwicklung

Der fachliche Austausch sämtlicher Kolleginnen und Kollegen der Einrichtung wird gewährleistet durch regelmäßige, zeitlich angemessene Teamsitzungen der einzelnen Bereiche und des Gesamtteams. Die Einrichtungsleitung nimmt regelhaft an den Teamsitzungen teil.

Die Sicherung und stetige Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit erfolgt durch die kontinuierliche Reflexion, Bewertung und die kontinuierliche Anpassung der Arbeitsprozesse.

Die kontinuierliche Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung ist erwünscht und wird vom Träger der Einrichtung, dem Diakonischen Werk Darmstadt-Dieburg unterstützt. Hierbei werden interne und externe Fortbildungsangebote wahrgenommen.

Das Team der Einrichtung überprüft und reflektiert die Arbeit kontinuierlich in regelmäßiger kollegialer und extern geleiteter Supervision. Bei Bedarf werden zusätzliche Veranstaltungen zur Organisationsentwicklung, zum Teambuilding u. ä. mit externer Unterstützung durchgeführt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind den einzelnen Bereichen der Gesamteinrichtung primär zugeordnet, um fachliche Schwerpunktsetzungen vornehmen zu können.

Wechselseitige Vertretung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bereiche wird im Bedarfsfall gewährleistet.

Fachliche und konzeptionelle Weiterentwicklung

Die inhaltliche Weiterentwicklung und konzeptionelle Fortschreibung der Arbeitsansätze und der Arbeitsinhalte erfolgt durch den einrichtungsinternen fachlichen Austausch und die Teilnahme der Einrichtungsleitung und von Kolleginnen und Kollegen der Einrichtung an relevanten Gremien im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe und in angrenzenden sozialen Tätigkeitsfeldern, z. B. der Wohnungslosenhilfe.

Die Implementierung neuer Angebote wird durch die einrichtungsinterne Identifikation neu entstehender Bedarfe, die fachliche Diskussion mit den Kooperationspartnern im Netzwerk und den durch die kommunalpolitischen Instanzen vorgetragenen Wahrnehmungen und Wünsche unterstützt und befördert.

Vernetzung

Die Vernetzung mit allen wichtigen Kooperationspartnern, sozialen Fachdiensten, kommunalen Institutionen, dem Suchthilfekordinator der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Polizei- und Ordnungsbehörden und politischen Gremien wird von der Einrichtung gewünscht, umgesetzt und stetig verbessert.

Die Einrichtung beteiligt sich in Fachgremien am fachlichen Diskurs und unterstützt die Ausbildung und Forschung u.a. durch Beschäftigung von Praktikanten und Kontakte zu Hochschulen und Dozenten.

Die Einrichtung „scentral“ ist Bestandteil des Diakonischen Suchthilfeverbundes Südhessen und der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft für Suchtkrankenhilfe des Diakonischen Werkes in Hessen.

Die Einrichtungsleitung ist vertreten und wirkt mit in allen relevanten Gremien der Sucht- und Drogenhilfe der Diakonie Hessen, der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft für Suchtkrankenhilfe, des Diakonischen Suchthilfeverbundes Südhessen, beim Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe und in diversen Gremien der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen.

Dokumentation

Die Einrichtungsleitung erstellt regelmäßig informative Sachberichte und Jahresberichte.

Aktenführung und Dokumentation in der Gesamteinrichtung entsprechen den zeitgemäßen Qualitätsanforderungen und werden laufend optimiert.

Die Einrichtung leistet Präventionsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit in allen geeigneten Medien und durch Veranstaltungen aller Art.

Leitbild

Für die Einrichtung und alle Mitarbeitenden der Einrichtung „scentral“ ist das christliche Menschenbild der Nächstenliebe und das Leitbild des Diakonischen Werkes Darmstadt-Dieburg die ethische und moralische Grundlage Ihres Selbstverständnisses für Ihre Tätigkeit

Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg

**„scentral“
Drogenhilfe Darmstadt**

**Bismarckstraße 3
64293 Darmstadt**

**Tel: 06151/3605338
Tel.: 06151/3605330**

E-Mail:
mann@dw-darmstadt.de
kontaktladen@drogenhilfe-darmstadt.de

www.dw-darmstadt.de

www.diakonie-hessen.de

Leitung:
Rainer Mann



Diakonie 
**Diakonisches Werk
Darmstadt-Dieburg**

